

Das Grabdenkmal des FRIEDRICH OTTO VON DER GROEBEN in der Lichterfelder Dorfkirche

Ein Epitaph als Ausgangspunkt für die Erinnerung an Versuche des Großen Kurfürsten, vor mehr als dreihundert Jahren aus Brandenburg eine See- und Kolonialmacht zu machen

(mit fünf Abbildungen)

KIRSTIN MARTENS und CHRISTIAN TETZLAFF¹

Ein Schmuckstück in der 1996 wieder ihrer Bestimmung übergebenen Lichterfelder Dorfkirche ist das Grabdenkmal des FRIEDRICH OTTO VON DER GROEBEN. Bis heute wenig erforscht ist, welche Leistungen VON DER GROEBEN vollbracht hat.

Der Besucher kann beim Betrachten des Epitaphs, das in den Jahren 1991-1994 restauriert wurde, erahnen, daß es sich bei dem dort in kriegerischer Ausrüstung Abgebildeten um einen weitgereisten Mann handelt, der schon im 17. Jahrhundert über die Grenzen Brandenburgs hinausgekommen ist.

Rätselraten: Stellt die auf dem Grabdenkmal verewigte Person den Major VON DER GROEBEN dar?

Handelt es sich bei der auf dem Grabgemälde dargestellten Person um den Major VON DER GROEBEN, der im Auftrage des Großen Kurfürsten erste Kolonien in Afrika für Brandenburg in Besitz genommen hatte?

Unstrittig ist, daß der Dargestellte FRIEDRICH OTTO hieß und von 1619 bis 1697 lebte, denn diese Angaben befinden sich auch auf dem Grabmal.

Unser weithin bekannter Kreishistoriker RUDOLF SCHMIDT scheint der Meinung gewesen zu sein, daß es sich bei der auf dem Epitaph verewigten Person um *den* Major VON DER GROEBEN handelt, der im Auftrag des Großen Kurfürsten eine Expedition zum Erwerb von Kolonien in Afrika leitete. So beschrieb SCHMIDT im Oberbarnimer Kreiskalender von 1934 in seinem Artikel „Lichterfelde bei Eberswalde“ die Einrichtung des Roten Saales im Schloß Lichter-



Abb. 1: OTTO FRIEDRICH VON DER GROEBEN, Holz-schnitt von E. SINGER (Repro: CH. TETZLAFF).

¹ Anschrift: CHRISTIAN TETZLAFF, Rotenhäuser Damm 6, 21107 Hamburg

felde wie folgt: „An den Wänden ist er mit Landschaften phantastischer Art mit Idealarchitektur, die auf Leinwand gemalt sind, geschmückt. Wahrscheinlich haben wir es hier mit Reiseerinnerungen des Schloßherrn Otto Friedrich von der Groeben zu tun, der 1683 das Fort Großfriedrichsburg an der Küste von Guinea anlegte.“ (S. 114). Auf Seite 116 folgt dann eine Abbildung des Grabgemäldes, die Bildunterschrift lautet: „Otto Friedrich von der Groeben, Besitzer von Lichterfelde 1669 bis 1697“.

Dieses Grabgemälde haben wir als Ausgangspunkt für unseren Artikel über einen bisher wenig beachteten Aspekt der brandenburgischen Geschichte gewählt. Es geht um die Zeit, in der Brandenburg sich anschickte, eine See- und Kolonialmacht zu werden.

Die Vorgeschichte: Bemühungen des Großen Kurfürsten zum Aufbau einer eigenen Marine

Dem Kurfürsten FRIEDRICH WILHELM I., der von 1640 bis 1688 regierte, gelang es, Brandenburg aus den Wirren des Dreißigjährigen Krieges zu führen. Nach dem Westfälischen Frieden von 1648 förderte er den Handel und den Aufbau von Manufakturen und reformierte das Staatswesen. Er verhalf dadurch der Bevölkerung zu einem gewissen Wohlstand und zu Stabilität und ging wohl auch deshalb als der Große Kurfürst in die Geschichtsschreibung ein. Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges war das Kurfürstentum Brandenburg als einziger größerer deutscher Teilstaat im Besitz eines Stückes der Ostseeküste: In Hinterpommern befand sich der kleine Hafen Kolberg, heute Kolobrzeg, und im damaligen Herzogtum Preußen konnten die Häfen von Königsberg, heute Kaliningrad, und Pillau, heute Baltisk, benutzt werden. Nachdem die Schweden für Brandenburg das Verbot aufgehoben hatten, eigene Kriegsschiffe zu besitzen, gingen 1657 unter dem Befehl des zeitweise ins Marinefach übergewechselten Reiterobristen VON HILLE drei Schiffe von Königsberg in See. In den folgenden Jahren wurde diese kleine Flottille auf sieben größere Kriegsschiffe, drei Kanonenschaluppen und 20 bewaffnete Schifferboote vergrößert. Im Nordischen Krieg (1655-1660) zwischen Polen und Schweden stellte sich der Große Kurfürst mit diesem Verband auf die Seite Polens, von dem er als Gegenleistung die Übertragung der Souveränität über Preußen (damals noch polnisches Lehen) erhoffte. Nach Kriegsende wurde der Schiffsbestand reduziert, und im Jahre 1670 existierte nur noch die Leibjacht des Kurfürsten.

Hier wird besonders deutlich, daß Brandenburg nur unter äußersten Anstrengungen in der Lage war, Schiffe über längere Zeit in Dienst zu halten. Schließlich brauchte man außer den Schiffen samt ihrer Ausrüstung auch Hafenanlagen, Werften und maritim erfahrene Offiziere und Mannschaften.

Im Jahre 1680 rüstete der Kurfürst wieder mehrere Kriegsschiffe aus, um einen Kaperkrieg gegen Spanien zu führen. Spanien schuldete den Brandenburgern 800.000 Taler Hilfgelder, weil die Armee des Großen Kurfürsten Spanien im Krieg gegen



Abb. 2: Die brandenburgische Flotte, Gemälde von Verschuier (Repro: Ch. TETZLAF).

Frankreich unterstützt hatte. Aber Spanien dachte nicht an die Begleichung dieser Summe. Der Kurfürst beschloß deshalb, sich sein Geld auf andere Weise zu beschaffen: Vor der Küste Amerikas lauerte ein brandenburgischer Schiffsverband der spanischen Silberflotte auf und kaperte zwei Schiffe, welche die Brandenburger auf Jamaika günstig weiterverkauften.

1680/81: Erste Kolonialexpedition der Brandenburger an die heutige Küste von Ghana

Im selben Jahr begann der Große Kurfürst, sich auch kolonialen Interessen zuzuwenden.

Die erste Afrikaexpedition (1680/81) hatte wenig Erfolg, da die Holländer eines der beiden ausgesandten Schiffe kaperten und das verbliebene zweite Segelschiff zwangen, die afrikanischen Gewässer wieder zu verlassen.

Dennoch gelang es dem Expeditionsleiter, Kapitän BLONCK, an der Goldküste einen vorläufigen Vertrag mit Stammeshäuptlingen abzuschließen, durch den diese sich der Oberhoheit des Kurfürsten von Brandenburg unterwarfen und sich mit der Anlage von Handelsstützpunkten einverstanden erklärten. Dieser Vertrag vom 16.05.1681 bildete den Ausgangspunkt der kolonialen Erwerbungen des Kurfürsten an der heutigen Küste Ghanas.

Zweite Afrika-Expedition unter der Leitung des Majors VON DER GROEBEN

Mitte 1682 wurde eine neue Expedition ausgerüstet, um diesen Landstrich endgültig für den Großen Kurfürsten in Besitz zu nehmen und Handelsniederlassungen und Befestigungsanlagen zu bauen. In einem vom Großen Generalstabe, Abteilung für Kriegsgeschichte herausgegebenen Buch „Brandenburg-Preußen auf der Westküste von Afrika“ heißt es: „Als Leiter der Expedition wurde der Major Otto Friedrich

von der Groeben bestimmt, der dazu als vielgeister Mann und erfahrener Soldat besonders geeignet schien.“ (S. 19). In der Abhandlung des Großen Generalstabes ist auch die Instruktion des Kurfürsten für den Major VON DER GROEBEN im Original wiedergegeben. Darin heißt es unter anderem: „Die Geschenke so sie bedungen, soll Er ihnen, ohne, daß dah was anermangele, richtig geben; Darneben schencken auß Churfürsil. gnd. Jedem Cabissier einen silbervergoldeten Becher mit einem Deckel, Imgleichen, Seiner Churfürstl. Drchl. portrait, welche Churf. praesenten er ebenmäßig abgeben, und dazu noch die Principaleste Herren, mit ihren Frawens auf denen Schiffen tractieren soll.“ (S. 24). - Den Stammesfürsten dürfte kaum klar gewesen sein, daß sie für vergoldete Becher und ein Porträt des Kurfürsten ihr Land zur brandenburgischen Kolonie machen sollten!

Am 27. Dezember 1682 erreichte die brandenburgische Expedition, die aus den Schiffen 'Morian' und 'Chur Prinz' bestand, das Kap der drei Spitzen und ging dort vor Anker. „Major von der Groeben begab sich an Land und beabsichtigte anfänglich, obgleich dieser Landstrich nicht zu dem Gebiete gehörte, mit dessen Häuptlingen Kapitän Blonck im Jahre 1681 vorläufige Verträge abgeschlossen hatte, hier ein Fort anzulegen.“ (Brandenburg-Preußen auf der Westküste von Afrika, S. 27). Allerdings hatten die Niederländer an diesem Teil der Küste bereits Fuß gefaßt und verhielten sich feindselig. „So zog es von der Groeben vor, sich streng an seine Instruktion zu halten und die in derselben namhaft gemachten Cabussiers Pregarate, Sophonie, Apany aufzusuchen. Die Schiffe gingen von neuem in See und landeten jetzt in der Nähe der Stelle, wo späterhin Kolonie und Vesté Groß-Friedrichsburg erstanden.“ (Brandenburg-Preußen auf der Westküste von Afrika, S. 27).

Gründung von Kolonie und Festung Groß-Friedrichsburg

Die drei gesuchten Stammeshäuptlinge waren jedoch nicht mehr aufzufinden. PREGATE und SOPHONIE waren miteinander rivalisierenden Sklavenjägerbanden zum Opfer gefallen; der ins Landesinnere geflüchtete APANY kam erst später wieder zum Vorschein. Aber auch mit den neuen Machthabern wurden die Brandenburger schnell handelseinig und schlossen mit ihnen am 5. Januar 1683 einen Vertrag, der folgende Verpflichtungen der Urbevölkerung in den umliegenden Dörfern vorsah:

1. Schutz der auf dem Großen Friedrichsburg zu erbauenden Festung.
 2. Frondienste für Kommandanten und Garnison.
 3. Handel nur mit brandenburgischen Schiffen.
 4. Verhinderung des Ansiedelns anderer Kolonialmächte.
- Die Gegenleistung des Kurfürsten beschrieb von der Groeben wie folgt: „Nachdem nun alle diese vorherigen puncta von den Cabussiers bewilligt, habe zu einiger versicherung ihnen einige Praesenten gegeben, welche in einigen stücken Zeugens und anderen dieser Guinesischen Küste gangbahren Waaren bestunden, die im

nahmen Ihro Churfürst: Durch: ihnen überreicht worden, darneben Ich Ihnen Ihres gnädigsten Schutz-Hern Schutz; und Schirm wieder alle Feinde, so Sie unrechtmäßiger weise bekriegen und verderben wollten, versprochen.“ (Brandenburg-Preußen auf der Westküste von Afrika, S. 95).

Unter der Führung des Majors VON DER GROEBEN begann man mit der Errichtung einer provisorischen Festung auf dem Berg Groß-Friedrichsburg. Dazu heißt es in dem Bericht des Großen Generalstabes: „Der Bau des Werkes wurde mit Unterstützung eifrig arbeitender Neger nach Möglichkeit beschleunigt, da jeden Augenblick Feindseligkeiten seitens der Holländer oder der von ihnen beeinflussten Negerstämme zu erwarten standen. Wirklich erschien auch bald ein Abgesandter von dem holländischen Fort Elmina, um Einspruch gegen die Besitzergreifung seitens der Brandenburger zu erheben. Groeben ließ sich aber nicht erst auf Unterhandlungen ein, sondern erklärte kurz und bestimmt, daß das Gebiet von den Schwarzen gekauft sei und unter kurbrandenburgischer Herrschaft stünde. Im übrigen sollte sich die holländische Kompagnie mit allenfalligen Protesten nach Berlin wenden, für den Fall aber, daß sie keine Freundschaft halten wolle, stünde ihr frei, zu tun, was sie für gut befinden würde.“ (S. 28).

Tatsächlich erfolgte bald darauf ein Angriff der mit den Holländern verbündeten Eingeborenenstämme, der jedoch mit Hilfe der neuen afrikanischen Bündnisgenossen der Brandenburger und den bereits auf der Festung Groß-Friedrichsburg installierten Kanonen zurückgeschlagen werden konnte.

Danach schiffte sich VON DER GROEBEN auf der 'Morian' für die Rückfahrt nach Brandenburg ein. 'Chur Prinz' segelte mit Sklaven an Bord westwärts gen Amerika. - Brandenburg war in das besonders lukrative Geschäft des Sklavenhandels eingestiegen!

Ein dunkles Kapitel in der Geschichte der Kolonien: Sklavenhandel unter der brandenburgischen Flagge

Die „Guinesische Reisebeschreibung“ des OTTO FRIEDRICH VON DER GROEBEN, erschienen in Marienwerder 1694, berichtet, daß einheimische Häuptlinge den weißen Händlern die Sklaven zuführten.

Der Kurfürst hatte auch hierfür ausführliche Instruktionen erlassen: Die Sklaven sollten gesund sein, „nicht blind, lahm oder mit gestümmelten Gliedern, daß sie zur Arbeit untüchtig wären“ (zitiert nach: Horst Haker, Sklavenhandel im Namen des Kurfürsten, Tagesspiegel vom 15.05.1988). Die Preise der Sklaven waren nach Alter gestaffelt: 15 bis 36jährige waren am teuersten, 7 bis 14jährige bildeten die nächst niedrigere Preiskategorie und der größte Nachlaß wurde für solche unter sieben Jahre gewährt. Außerdem war die für damalige Zeit unübliche, weil „humane“ Regelung enthalten, daß Säuglinge nicht von ihrer Mutter getrennt werden sollten. Der Kaufpreis war meist in Eisenbarren oder Musketen zu entrichten.

Bei den Sklaven handelte es sich in der Regel um Opfer kriegerischer Raubzüge, es kam aber auch vor, daß die Stammeshäuptlinge ihre eigenen Angehörigen verkauften.

1685 pachtete der Große Kurfürst von Dänemark Niederlassungen auf der Antillensinsel St. Thomas. Sie diente als Umschlagsplatz für den aufblühenden Sklavenhandel, da sich die Insel in unmittelbarer Nähe zum Hauptabnehmer (z.B. Zuckerrohrplantagen auf Haiti) befand.

In den Tagebuchaufzeichnungen des JOHANN PETER OETTINGER, der 1692 auf der Fregatte 'Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg' angeheuert hatte, und einen Sklaventransport von Westafrika nach St. Thomas begleitet hatte, ist beschrieben, mit welcher Grausamkeit das Geschäft des Sklavenhandels betrieben wurde.

Auf der Fregatte wurden 738 Sklaven eingepfercht. Während der Überfahrt hatte das Schiff mit Windstillen zu kämpfen; die Besatzung schlug eine Meuterei der Sklaven mit Waffengewalt nieder.

Die Sklaven waren in mehreren Wohndecks, meist unterhalb der Wasserlinie, untergebracht. „Welch ein Schauer überkam mich beim Betreten der Räume“, schreibt OETTINGER, „in denen die unglücklichen Opfer untergebracht, beim Einatmen der stickigen Atmosphäre, in der dieselben zu leben gezwungen waren. Paarbeise an den Füßen zusammengeschlossen, lagen oder sassen sie reihenweise nebeneinander, und krampfhaft zog sich das Herz zusammen, als ich solche, dem Äusseren nach menschlich gebaute Wesen wie das Vieh behandelt sehen musste.“ (OETTINGER, Unter kurbrandenburgischer Flagge, S. 63; zitiert nach STELTZER).

Im sogenannten Waagbuch, in dem die Sklavenverkäufe auf der Insel St. Thomas aufgeführt wurden, war vermerkt, daß 661 Sklaven die schwierige monatelange Überfahrt überlebt hatten.

Blüte und Niedergang der brandenburgischen Kolonialerwerbungen

Der Handel mit den Kolonien entwickelte sich in den folgenden Jahren so profitabel, daß der Kurfürst die einheimischen und niederländischen Kaufleute, die das Geld für die Gründung einer Handelskompanie bereitgestellt hatten, abfinden und die Geschäfte nunmehr auf eigene Rechnung betreiben konnte. Neben dem Sklavenhandel fand ein Handel mit Edelmetallen und anderen afrikanischen Produkten statt. Allerdings hatten die Brandenburger beim Handel mit den Ureinwohnern nicht ein so leichtes Spiel wie die Portugiesen, die als erste die Küste entdeckt hatten. VON DER GROEBEN schreibt dazu: „Welches unsere Christen sich selbst zu danken, indem sie die Mohren so klug gemacht, dass sie jetzt manchen Kauffmann im Handel beschämen sollten, als vorinnen sie so verschlagen seyn, dass sie sowohl vier bis fünf Stunden umb einen Reichsthaler Wehrt handeln, diese und jene Wahren (ob sie auch schon zum untersten im Schiffe liegen) zu schauen begehren. Und wann vor einem

Patze zwei oder drei Schiffe liegen, so werden sie umb einen grossen Wehrt besser Kauff zu haben, eine halbe Meil Weges von einem zum anderen rudern, auch wohl wo das Glücke gut will, wieder zum Ersten kommen, und vor einem Reichsthaler oder Ducaten irgendsin Tuch ihren blossen Leib zu bekleiden, kaufen.“ (VON DER GROEBEN, Guinesische Reisebeschreibung, S. 55; zitiert nach STELTZER).

In den Jahren nach 1683 war es zur Gründung weiterer Handelsniederlassungen und Befestigungen gekommen. Diese waren regelmäßig Angriffen anderer Kolonialmächte ausgesetzt. Nach dem Tode des Großen Kurfürsten ging es mit den brandenburgischen Kolonien rapide abwärts. Seinem Nachfolger, FRIEDRICH I., König in Preußen, fehlte das Interesse an den Kolonien und der Marine. So mangelte es an Geld für die Ausrüstung von Schiffen, welche zur Versorgung der Kolonien in Afrika benötigt wurden. Der Bericht des Großen Generalstabes illustriert den Niedergang der Hauptfestung Groß Friedrichsburg: „Die Besatzung von Groß Friedrichsburg war am 1. Januar 1700 stark: 1 Leutnant, 2 Chirurgen, 3 Unteroffiziere, 4 Gefreite, 1 Tambour und 30 Marinesoldaten. Bis zum Jahre 1708 blieb sie ohne Verstärkung oder Ablösung aus der Heimat, so daß, als sie endlich eintraf, nur noch 7 dienstfähige Soldaten vorhanden waren.“ (S. 48) Schließlich verkaufte der preußische König die Reste seiner Kolonien durch die Staatsverträge von 1718 und 1720 an die Holländisch-Westindische Compagnie. Damit endete das kurze Kapitel von Brandenburg als See- und Kolonialmacht.

Der weitere Lebensweg des Majors VON DER GROEBEN

Der Name VON DER GROEBEN ist darin nie wieder aufgetaucht. Bei KLAAS PAULSEN heißt es über den weiteren Lebensweg des Majors VON DER GROEBEN: „Kurfürst Friedrich Wilhelm dankte seinem Major für die Gründung der ersten Kolonie Groß Friedrichsburg, indem er ihm die Güter Riesenburg und Marienwerder schenkte. Auf letzterem ist Groeben übrigens - ohne noch einmal in der Marinepolitik aufzutauchen - 1724 friedlich im Bett gestorben.“ (KLAAS PAULSEN: Roter Adler am „Cabo tris Puntas“, in Marinekalender der DDR 1984, S. 168). Nach anderen Quellen starb VON DER GROEBEN im Jahre 1728. Diese berichten, daß er im Jahre 1686 an dem Feldzug der Venezianer gegen die Türken auf der Halbinsel Morea teilnahm und 1688 zum Obersten befördert wurde. Später trat er in polnische Kriegsdienste und brachte es dort bis zum Generalmajor. (HANS GEORG STELTZER: Mit herrlichen Häfen versehen, S. 79; Brandenburg-Preußen auf der Westküste von Afrika, S. 30)

FRIEDRICH OTTO UND OTTO FRIEDRICH VON DER GROEBEN - zwei verschiedene Mitglieder der weitverzweigten Familie VON DER GROEBEN

Vergleicht man diese Daten mit den Todesdaten des in Lichterfelde begrabenen FRIEDRICH OTTO VON DER GROEBEN, so kommen wir zu der Überzeugung, daß es sich nicht um die Verwechslung oder Verdrehung von zwei Vornamen handelt. FRIEDRICH

OTTO UND OTTO FRIEDRICH müssen zwei verschiedene Mitglieder der Familie VON DER GROEBEN gewesen sein.

Die Familie VON DER GROEBEN gehörte dem märkischen Uradel an und war seit dem 12. Jahrhundert (nach der Familiensage sogar seit dem Jahre 900) in Brandenburg in mehreren Linien ansässig. Um 1615 tauchte der erste VON DER GROEBEN in Lichterfelde auf: OTTO VON DER GROEBEN (1580-1655), welcher der havelländischen Linie (Kotzeband-Meseberg) angehörte, hatte das Dorf Lichterfelde für 37 000 Taler HANS GEORG VON RIBBECK abgekauft, der es wiederum von den SPARRS übernommen hatte, die über mehrere Jahrhunderte in Lichterfelde herrschten. OTTO VON DER GROEBEN wurde als erster in dem von ihm errichteten Erbgräbnisbau an der Südseite der Kirche beigesetzt. Auch sein Sohn HANS LUDWIG VON DER GROEBEN (1615-1669) wurde in Lichterfelde begraben. Der nächste Besitzer von Lichterfelde war FRIEDRICH OTTO VON DER GROEBEN. Dieser hatte seinen eigentlichen Sitz auf dem Gut Meseberg, wo er auch gestorben ist. Seine Beisetzung erfolgte jedoch ebenfalls im Familiengrab zu Lichterfelde.

Ein OTTO FRIEDRICH VON DER GROEBEN ist hingegen in Lichterfelde nicht bestattet worden. Auch wird es sich bei seinem Gut Marienwerder nicht um das gleichnamige kleine Dorf am Oder-Havel-Kanal bei Eberswalde gehandelt haben. Wir vermuten daher, daß „unser Kolonialpionier“ einer anderen Linie der weitverzweigten Familie derer VON DER GROEBEN entstammt.

Das Epitaph in der Dorfkirche von Lichterfelde

Zum Schluß dennoch einige Worte zu dem Ausgangspunkt unseres Artikels. Das Grabdenkmal von FRIEDRICH OTTO VON DER GROEBEN befindet sich links vom Altar der Lichterfelder Kirche, deren älteste Teile vermutlich aus dem 13. Jahrhundert stammen. Über den Bau der Kirche selbst sind wenig gesicherte Erkenntnisse vorhanden; erst für die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg geben die Kirchenbücher Auskunft über Umbauten und Renovierungen an der Kirche. 1680 ist dort vermerkt, daß FRIEDRICH OTTO VON DER GROEBEN für sich und seine Frau ein Grabgemälde anfertigen ließ. Es handelt sich um ein Doppelreleief. Die rechte Grabdenkmalplatte stellt FRIEDRICH OTTO VON DER GROEBEN in lebensgroßer Figur als Hochrelief dar. Er ließ sich im Eisenpanzer abbilden, mit Feldbinde um Hals und Arm, die Linke gestützt auf einen offenen Visierhelm. An seiner linken Seite hängt der mit goldenen Griff versehene Degen, die rechte Hand hält den Kommandostab (dieser fehlt heute). Die linke Grabdenkmalplatte ist die Totentafel seiner Gemahlin MARIA VON LOE. Über dem Epitaph ist das Wappen der Familie VON DER GROEBEN angebracht. Ebenso wie viele andere Gegenstände in der Kirche und wie das Kirchengebäude selbst mußte das Epitaph einer grundlegenden Sanierung unterzogen werden. In der „Festschrift zur Wiederindienstnahme der evangelischen Kirche Lichterfelde am 9. Juni 1996“ heißt es: „Die in den letzten Jahrhunderten immer stärker auftretende Feuchtigkeit im Mauerwerk hat das Epitaph stark geschädigt und ge-



Abb. 3: Lichterfelder Dorfkirche: Außenansicht. (Foto: Ct. TETZLAF).



Abb. 4: Lichterfelder Dorfkirche: Altar, links davon das Grabgemälde. (Foto: Ct. TETZLAF).



Abb. 5: Lichterfelder Dorfkirche: Grabgemälde (Doppelreleief) Rechte Platte: Darstellung des FRIEDRICH OTTO VON DER GROEBEN in lebensgroßer Figur als Hochrelief. Linke Platte: Totentafel seiner Gemahlin MARIA VON LOE. (Foto: Ct. TETZLAF).

fährdet. Salzausblühungen, unzählige Risse, durchrostende Befestigungen und mechanische Beschädigungen gefährdeten das Kunstwerk zunehmend. [...] Unter der Leitung des Steinrestaurators, Herrn Alexander Bankert, Berlin, erfolgte in den Jahren 1991 bis 1994 die Säuberung, Sicherung und Konservierung dieses stark gefährdeten Denkmals. Dabei wurde das gesamte Epitaph ausgebaut, in der Berliner Werkstatt bearbeitet und 1994 an alter Stelle wieder errichtet.“ (S. 25). Das Epitaph wurde so vor seinem weiteren Verfall erst einmal bewahrt. In den nächsten Jahren soll die Restaurierung fortgesetzt werden, sofern finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Die bereits erfolgten Arbeiten wären ohne die Wende in der ehemaligen DDR nicht möglich gewesen, betont Pfarrer TETZLAFF, der Anfang März 1997 in den Ruhestand verabschiedet wurde. Er kann stolz darauf sein, in den schwierigen Jahren der DDR mit der Sanierung der Kirche begonnen zu haben und nun den Einwohnern und Besuchern von Lichterfelde eine intakte und sehenswerte Kirche zu hinterlassen.

Herrn Pfarrer TETZLAFF sei auch an dieser Stelle nochmals für seine freundliche Unterstützung recht herzlich gedankt.

Auswahl der verwendeten Literatur

Gemeindekirchenrat Lichterfelde (Hrsg.): Festschrift zur Wiederindienstnahme der evangelischen Kirche Lichterfelde am 9. Juni 1996, 1996. // Großer Generalstab, Abteilung für Kriegsgeschichte: Brandenburg-Preußen auf der Westküste von Afrika 1681 bis 1721, 1885. // HÄKER, HORST: Sklavenhandel im Namen des Kurfürsten. Zur Kolonialpolitik Brandenburg-Preußens in West-Afrika - Prestigesucht und Profitgier. In: Tagesspiegel v. 15. 5. 1988. // PAULSEN, KLAAS: Roter Adler über See. In: Marinekalender der DDR 1983, S. 129 ff. // PAULSEN, KLAAS: Roter Adler am „Cabo tris Puntas“. In: Marinekalender der DDR 1984, S. 168 ff. // SCHMIDT, GÜNTHER: Schiffe unterm Roten Adler, 1986
Schmidt, Rudolf, Das Finowtal in Sage und Geschichte, Sitte und Brauch, 1924. // SCHMIDT, RUDOLF: Lichterfelde bei Eberswalde. In: Oberbarnimer Kreiskalender 1934, S. 112 ff. // SIEBARTH, WERNER: Eberwalder aus fünf Jahrhunderten. In: Heimatbuch Oberbarnim-Eberswalde, 1972. // STELTZER, HANS GEORG: Mit herrlichen Häfen versehen. Brandenburgisch-preußische Seefahrt vor dreihundert Jahren, 1981.